

Schlechter, Armin (Hrsg.): Gesammelt – zerstreut – bewahrt? Klosterbibliotheken im deutschsprachigen Südwesten. Stuttgart: Kohlhammer, 2021 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen: Bd. 226). VIII, 307 S., Farbtafeln, Schwarzweißabbildungen. ISBN 978-3-17-037425-6, 28,- €

Besprochen von **Prof. Dr. Peter Vodosek:** Seestraße 89, D-70174 Stuttgart, E-Mail: vodosek@hdm-stuttgart.de

<https://doi.org/10.1515/bfp-2021-0057>

In der Klostergeschichte sind die seit der Reformation einsetzenden Säkularisationswellen ein besonders spannendes Kapitel. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden sie ideologisch durch die Aufklärung und politisch durch Ereignisse wie die Französische Revolution und ihre Folgen ausgelöst, wobei vor allem der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 zu nennen wäre.¹ Schon zuvor hatte im habsburgischen Herrschaftsbereich Kaiser Joseph II. im Januar 1782 das erste und im Mai 1783 das zweite Klosteraufhebungsdekret erlassen.²

Für den politisch wie konfessionell zersplitterten Südwesten des Reiches bietet sich ein Vergleich mit Bayern an, wie unterschiedlich mit dem Klosterbesitz, in diesem Fall mit den Klosterbibliotheken verfahren wurde. Dabei sind vor allem die Aufhebungen von 1802/03 von Interesse. Durch die Einsetzung einer Klosterkommission in Bayern (tätig von 1802 bis 1805) war ein einheitliches Vorgehen möglich. Für den speziellen Fall der Bibliotheken sei an die Gestalt des Freiherren Johann Christoph von Aretin erinnert, der 1802 an die Hof- und Staatsbibliothek München berufen und mit der Beschlagnahme der Buchbestände beauftragt wurde. Über seine Aktivitäten hat er ausführlich berichtet, wobei der von ihm gebrauchte Ausdruck „literarische Geschäftsreise“ eine gut gewählte Camouflage ist.³ Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt hat in den 1990er-Jahren in siebenjähriger Arbeit an die 1000 Kataloge von 225 säkula-

¹ Nach einem Wortspiel des badischen Schriftstellers Hansjakob ein „Reichsdeputationsraubschluss“.

² Ein weiteres Vorspiel war die Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773.

³ Aretin, Johann Christoph von (1971): Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die baierischen Abteyen. München, Wien: Langen-Müller.

risierten Klosterbibliotheken in einem „Katalog der Kataloge“ erfasst.⁴

Doch kehren wir in den Südwesten zurück! Der Titel des vorliegenden Buches „Gesammelt – zerstreut – bewahrt?“ beschreibt exakt die andere Ausgangslage im Hinblick auf die historische Klosterlandschaft mit den konfessionell ganz unterschiedlichen, zum Teil sehr kleinen Territorien Baden-Württembergs beziehungsweise des deutschsprachigen Südwestens. In der Einleitung weist der Herausgeber Armin Schlechter auf den Stand bei der Erschließung der Quellen und der modernen Katalogisierung hin, insbesondere auf die übergreifenden Nachweisinstrumente wie diverse Datenbanken. Eigens hebt er die Bedeutung historischer Bibliothekskataloge hervor, vor allem wenn sie nicht mehr existente Sammlungen dokumentieren. Er weist gleichzeitig auf Desiderate hin, die einen weiteren Forschungsaufwand erforderlich machen. Einen Beitrag dazu leistete eine Tagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, die zusammen mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und dem Seminar für Neuere Geschichte der Universität Tübingen im Februar 2015 in Tübingen veranstaltet wurde.

Die nunmehr publizierten Vorträge sind zwei Teilen zugeordnet: „Klosterbibliotheken als Überlieferungsorte und Folgen der Säkularisation“ und „Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Südwesten“. Ergänzend beigelegt ist ein Aufsatz „Die abenteuerliche Rettung der Bücherbestände der St. Galler Stiftsbibliothek im Zeitalter der Klosteraufhebung“ von dem St. Galler Historiker Karl Schmuki (269–92).

Was nun die Säkularisation betrifft, liegt der Akzent bei den meisten Beiträgen aber eher auf dem „Gesammelt“ als auf dem „Zerstreut“. Sie reichen teilweise historisch weit zurück in die Vergangenheit, wie zum Beispiel Peter Rückerts Ausführungen zur spätmittelalterlichen Schriftkultur in südwestdeutschen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern. Ähnliches ist zum Beitrag Jürgen Wolfs über die „Südwestdeutschen Klöster und Klosterbibliotheken als Produktions- und Überlieferungsorte alt- und mittelhochdeutscher Literatur“ anzumerken. Das soll beileibe keine Kritik, sondern bloß eine Verdeutlichung sein. Besondere Beachtung verdient ein Hinweis Christoph Schmiders („Gemeinsame Interessen oder Gegeneinander? Der

Umgang der Klosterbibliotheken im Zusammenwirken von badischem Staat und katholischer Kirche nach der Säkularisation“, 135–48). Dabei geht es um einen sonst wenig beachteten Aspekt: Im Bistum Konstanz setzte sich der Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg dafür ein, dass ein Teil der Bücher aus ehemaligen Klosterbibliotheken einer „gemeinnützigen Verwendung in den Kapitelbibliotheken zugeführt werden könne, um solchermassen die Bildungsmöglichkeiten des Klerus zu verbessern“.⁵

Im zweiten Teil soll auf drei der Fallbeispiele hingewiesen werden, Sonderfälle insofern, als Bücher aus Klosterbesitz ihren Weg nicht in fürstliche bzw. staatliche Bibliotheken fanden. Die Bibliothek der Stiftskirche Wertheim von 1448 erhielt durch die Säkularisation Teile der Bestände aus der Kartause Grünau. Ab den 1990er-Jahren wurden etwa 750 Bände restauriert und fanden ihren Platz im wieder eingerichteten Bibliotheksraum der Kirche. Diese historische Bibliothek ist das einzige Beispiel aus dem Bereich der Evangelischen Landeskirche Baden mit Beständen klösterlicher Provenienz (Udo Wennemuth: „Die Bibliothek der Stiftskirche in Wertheim“, 149–70). Büchersammlungen der fränkischen Klöster Neustadt, Bronnbach, Triefenstein und Grünau fielen 1802 an die Grafen und Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Nach deren Mediatisierung 1806 wurden sie in der Residenzbibliothek der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach aufbewahrt. Teile gingen 1894 an das Kloster Maria Laach, andere wurden im 20. Jahrhundert versteigert (Hermann Ehmer: „Vier fränkische Klosterbibliotheken und ihre Schicksale“, 171–86). Die Bestände der Deutschordenskommande Mergentheim und des Benediktinerklosters Weingarten dienten zum Aufbau der 1810 gegründeten Königlichen Handbibliothek (ab 1886 Königliche Hofbibliothek) Stuttgart, die 1936 schließlich in die Württembergische Landesbibliothek eingegliedert wurde (Christian Herrmann: „Drucke aus der Deutschordenskommande Mergentheim und aus der Benediktinerabtei Weingarten in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart“, 201–22).⁶

Als Resümee lässt sich zusammenfassen, dass die zwölf Beiträge ein breites Thema natürlich nur exemplarisch abbilden können, aber nichtsdestoweniger einen Eindruck vermitteln, wie viel Forschungsarbeit noch zu leisten ist. Der Beitrag von Magda Fischer „Bibliotheken in süd-

⁴ Kellner, Stephan (1996): Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München: Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen, verzeichnet von Stephan Kellner und Annemarie Spethmann. Wiesbaden: Harrassowitz (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis: Teil 11). Besprochen in: *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis* (1997), 21(2), 262–63.

⁵ Die Landkapitel waren ein Zusammenschluss der Priester eines Dekanats.

⁶ Maier, Walter (1987): Die Hofbibliothek Stuttgart nach dem Ende der Monarchie in Württemberg 1919–1944. Selbständige Jahre und Übergang in die Württembergische Landesbibliothek. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek.

westdeutschen Männer- und Frauenkommunitäten zwischen Trienter Konzil und Säkularisation. Bestände und Überlieferung“, 33–54) bringt es auf den Punkt, wenn sie ihr Augenmerk auf die „eher unspektakulären und manchmal eher desolaten Gebrauchsbibliotheken kleiner Konvente“ richtet, die Ende des 18. Jahrhunderts den Großteil der im Gebiet des heutigen Baden-Württembergs rund 300 klösterliche Niederlassungen umfassten. „Es ist bekannt, dass ihre Bibliotheken in ihrer vormaligen Form und Funktion – mit wenigen Ausnahmen – die Säkularisation nicht überlebt haben“. Sie stellt fest, dass „mehr Quellen zur Geschichte der südwestdeutschen Bibliotheken erhalten sind als das staatliche und kirchliche Vorgehen bei der Auflösung der Klöster vermuten lässt“ (33f.). Allerdings seien sie oft verstreut und teilweise nur mühsam aufzufinden.

Der Band bietet reiches Abbildungsmaterial, darunter eine Reihe von Farbtafeln. Ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren sowie ein Orts- und Personenregister runden ihn ab.